



# Entdeckungsfahrt im Orinoco-Delta

Einen Katzensprung von Trinidad entfernt wartet das große Abenteuer. Nur mit einigen Handskizzen bewaffnet machen sich Michaela und Volker Kissling auf, um das weitgehend unkartografierte Mündungsdelta des Orinoco am venezolanischen Festland zu entdecken.  
Text: Dr. Volker Kissling, Fotos: Michaela Kissling



**K**urz vor Sonnenaufgang schrecken wir aus den Kojen! Uns umgibt ein infernalisches Röhren und Brüllen, das von zwei Dutzend Löwen zu stammen scheint. Verschlafen versuchen wir, unsere Gedanken zu ordnen. Löwen gibt es hier nicht. So viel ist klar. „Die Brüllaffen“, schießt es mir durch den Kopf. „Sie müssen an Bord sein“, anders kann ich mir den Radau nicht erklären.

Ich stürze nach oben, doch an Deck ist alles ruhig. Das unheimliche Brüllen kommt aus dem undurchdringlichen Dschungel, der nur 30 Meter von LA GITANA wie eine grüne Wand aus dem cognacfarbenen Wasser des Caño Manamo aufragt. Gut versteckt vor unseren neugierigen Blicken fechten dort die Brüllaffen ihre Revierkämpfe mit den Stimmbändern aus.

Der zarte Schleier des Morgennebels liegt auf dem völlig unbewegten Wasser. Kein Lufthauch kräuselt die Oberfläche. Neben uns liegen unsere „Buddy-Boats“, die amerikanische SEALOON und die britische Do It friedlich vor Anker. Der Dschungel, die Yachten unserer Freunde und der Himmel spiegeln sich mit unglaublicher Klarheit im Wasser. Es gibt kein Oben, kein Unten, die Welt hier ist perfekt symmetrisch.

Langsam steigt über die Wipfel der Mangroven und Moriche-Palmen die Sonne auf und peitscht das Thermometer unerbittlich in die Höhe. Die schwüle Hitze des Tages setzt ein, löst den Morgennebel auf und bringt die Brüllaffen zum Schweigen. Nur die heiseren Schreie der Papageien zerreißen die Stille des frühen Vormittags.

„Pffft!“ Konzentrisch laufen kleine Wellen durch das eben noch perfekte Spiegelbild. „Pffft!“ Ein zweiter Wellenringel entsteht. Die Flussdelfine schauen auf ihrem morgendlichen Besuch nach dem Rechten. Neugierig sind sie, aber auch sehr scheu. Ihre stummelartige Rückenflosse taucht nur kurz aus dem Wasser, wenn sie zum Luftholen an die Oberfläche kommen. Gerade haben wir noch Zeit, einen Blick von ihnen zu erhaschen, dann sind sie schon wieder in der von mitgeführten Sedimenten undurchsichtigen Brühe des Orinoco verschwunden.

Seit einer Woche sind wir auf dem Caño Manamo, dem nördlichsten Seitenarm des weitverzweigten Orinoco-Deltas unterwegs. Siebenmal sind wir schon mitten im Dschungel aufgewacht und noch immer überwältigt uns die ungezähmte Wildheit um uns herum mit all ihren exotischen Tierstimmen.

### **Nur ein Katzensprung von Trinidad**

Beinahe zwei Monate lagen wir bereits in Chaguaramas, dem internationalen Yacht-Zentrum von Trinidad. Die Renovierungs- und Wartungsarbeiten an unserer Amel Maramu neigten sich dem Ende zu und wir hatten die Nase gestrichen voll vom industriellen Flair Chaguaramas. Wir wollten endlich weiter und freuten uns auf das nächste Ziel: das Orinoco-Delta!

Der Orinoco, einer der mächtigsten Ströme Südamerikas, ergießt sich im Osten Venezuelas in einem weitver-